

Erdwissenschaftler am Joanneum in Graz zur Zeit Erzherzog JOHANN'S

BERNHARD HUBMANN*) & BERND MOSER**)

1 Abbildung

*Geschichte der Erdwissenschaften
Joanneum*

Inhalt

Zusammenfassung	95
Abstract	95
1. Einleitung	95
2. Gründung und Entwicklung des Joanneums bis zum Tode des Erzherzogs	96
3. Professoren erdwissenschaftlicher Fächer zwischen 1811 und 1859	97
Literatur	99

Zusammenfassung

Die folgende Arbeit befasst sich mit Wissenschaftlern am Joanneum in Graz zur Zeit von Erzherzog JOHANN. Johann Baptist Joseph Fabian Sebastian VON HABSBURG-LOTHRINGEN (1782–1859) war einer der großen österreichischen Förderer der Wissenschaft. Im Jahre 1809 verlagerte er seine Sammlung von naturwissenschaftlichen Objekten und seine Bibliothek vom Schloss Schönbrunn in Wien nach Graz und gründete im Jahre 1811 das Joanneum, eine technisch-naturwissenschaftliche Institution. Einerseits war das Joanneum eine Bildungseinrichtung, andererseits ein Museum. Bekannte Naturwissenschaftler wie Sigmund AICHHORN, Mathias Josef ANKER, Georg HALTMEYER, Friedrich MOHS, Peter TUNNER und Franz UNGER spielten wichtige Rollen in der Geschichte des Joanneums.

Abstract

The following article is going to present scientists at the Joanneum in Graz concerning the period of Archduke JOHANN. Johann Baptist Joseph Fabian Sebastian VON HABSBURG-LOTHRINGEN (1782–1859) was one of Austria's great patrons of science. In 1809 he transferred his scientific collection and library from the castle of Schönbrunn, Vienna, to Graz and, in 1811 he founded the Joanneum, a technical-scientific institution. On one hand the Joanneum was an educational establishment, on the other hand it was a museum. Well-known scientists like Sigmund AICHHORN, Mathias Josef ANKER, Georg HALTMEYER, Friedrich MOHS, Peter TUNNER and Franz UNGER played important roles in the history of the Joanneum.

1. Einleitung

Johann Baptist Joseph Fabian Sebastian VON HABSBURG-LOTHRINGEN, Erzherzog von Österreich (* 20. Januar 1782 in Florenz, † 10. Mai 1859 in Graz) und Bruder von Kaiser FRANZ I., gilt schlechthin als Förderer der Wissenschaften. Seine volksbildnerischen Aktivitäten sollten vor allem der *Geistesbildung der steiermärkischen Jugend* zugute kommen, ein Umstand, der ihm die liebevolle Bezeichnung „Steirischer Prinz“ eintrug.

1809 verlagerte er seine naturwissenschaftliche Sammlung und Bibliothek von Schönbrunn nach Graz, um in weiterer Folge zur *Erweiterung der Kenntnisse, Belebung des Fleißes und der Industrie der Bewohner Steyermarks* mit Hilfe der steirischen Stände im Jahre 1811 das Joanneum ins Leben zu rufen, eine technisch-naturwissenschaftliche Lehranstalt, die vier Jahre vor dem Wiener Polytechnikum eröffnet wurde.

Vortrag beim 3. Symposium „Geschichte der Erdwissenschaften in Österreich“, 27.–29. September 2001, Hallstatt, Oberösterreich.

*) a.o. Univ.-Prof. Dr. BERNHARD HUBMANN, Institut für Erdwissenschaften, Bereich Geologie und Paläontologie, Karl-Franzens-Universität Graz, Heinrichstraße 26, A 8010 Graz.

**) BERND MOSER, Referat für Mineralogie, Steiermärkisches Landesmuseum Joanneum, Raugasse 10, A 8010 Graz.

2. Gründung und Entwicklung des Joanneums bis zum Tode des Erzherzogs

Die Idee zur Gründung eines „National-Institutes“ hatte der Erzherzog schon Jahre zuvor für Innsbruck gehegt, der Plan ließ sich aber aus politischen Gründen, die schlussendlich mit dem Krieg von 1809 (Tiroler Aufstand) zusammenhängen, nicht verwirklichen¹⁾. Bereits 1808 hatte Erzherzog JOHANN die Absicht, *zur Aufstellung seiner Bibliothek und sonstigen werthvollen Sammlungen sich in Graz ein Haus anzukaufen* (GÖTH, 1861:2).

Datiert mit 31. Jänner 1809 legte Erzherzog JOHANN seinem kaiserlichen Bruder FRANZ I. einen *Plan in Rücksicht der Errichtung eines Museums am Lyceo zu Gratz* vor²⁾. Dieser Plan, der, wie betont wird, allein der Absicht dienen soll, *die Ausbildung der Jugend Steiermarks zu befördern*, enthält zwei Schritte. Zum einen sollte es zur Schenkung der bislang in den Räumlichkeiten des Schlosses Schönbrunn in Wien untergebrachten privaten Sammlungen an das Land *zum Gebrauche des Lyceums* kommen³⁾, zum anderen machte Erzherzog JOHANN auf noch zu lösende personelle Mängel aufmerksam. Letztere betrafen *einen Professor der Technologie, Chemie und Botanik [...], einen Platz zu einem botanischen Garten, und zu dessen Aufsicht einen Gärtner*.

Der Kaiser stimmte dem ersten Teil des Projektes zu, sah aber von der Errichtung neuer Professuren ab. Am 1. März 1809 erhielt das k. k. steiermärkische Gubernium von der Hofkanzlei Mitteilung vom Vorhaben Erzherzog JOHANNs; dieses informierte am 22. März die Stände des Landes und bereits in der ständischen Ratssitzung vom 1. April 1809 wurde über die Beschaffung eines geeigneten Lokals, eines Professors der Chemie, Botanik und Technologie (welcher alle drei Gegenstände am Lyceum zu lehren habe!) und einen Gärtner für den botanischen Garten beraten.

Am 16. Juli 1811 kam es zur Ausstellung der Schenkungs- bzw. Stiftungsurkunde. Bereits *in seinen ersten Anfängen bestand es aus einer Bibliothek, einem Archiv, einem Münz- und Antikenskabine, einem naturhistorischen Museum und einem botanischen Garten, bald wurden auch wissenschaftliche Vorträge gehalten und Lehrkanzeln errichtet*. (ILWOF, 1903: 202).

Ab 1812 konnten im Joanneum frei zugängliche Vorträge angeboten werden, die sich großer Beliebtheit erfreuten. Trotz allgemein angenommenen Interesses ging die angestrebte selbständige Bildungsanstalt aufgrund akuten Geldmangels nur schleppend in Erfüllung. 1845 wurde eine „landschaftliche Realschule“ eingerichtet, die als Vorbereitung der Hörer gedacht war. Aus den Lehrkanzeln entwickelte sich in weiterer Folge die Vordernberger Berg- und Hüttenschule (aus der die heutige Montanuniversität Leoben hervorging) und die Technische Hochschule in Graz

(heute Technische Universität: „Erzherzog-Johann-Universität“).

Die Gründung und Etablierung des „Nationalmuseums“ bereitete Erzherzog JOHANN so manche Schwierigkeiten. Zwar hatte sein Bruder FRANZ I. die Ambitionen JOHANNs durchaus goutiert, ihn aber bei finanziellen Unterstützungen weitgehend im Stich gelassen. So musste sich JOHANN vorerst mit der Tatsache abfinden, die Besoldung der Professoren für Chemie, Botanik und Technologie sowie des Museumsdirektors und des Aufsichtspersonals aus seinem privaten Vermögen zu bezahlen. Aus dieser Situation heraus erklären sich die Beziehungen zu den Professoren, insbesondere zu den Naturwissenschaftlern. Der berühmte Mineraloge Fried[er]ich MOHS beispielsweise wurde vom Erzherzog selbst bezahlt.

Außerdem wollte Johann in den meisten Fällen nur eine bestimmte Person für das jeweilige Fach, sozusagen Direktbestellungen ohne Auswahlverfahren, ohne „Dreiervorschlag“ (Terna). Auch dieser Umstand stieß bei den Ständen nicht gerade auf große Begeisterung.

Die bereits oben erwähnten zwei Funktionen der Institution „Joanneum“, nämlich Lehranstalt mit Vorlesungsbetrieb und Museum mit Schau- und Studiensammlungen, brachte im personellen Bereich auch zwei Arbeitsfunktionen mit sich: Professoren und Kustoden. Diese Funktionen wurden manchmal in einer Person vereinigt, manchmal von zweien ausgeübt. Assistierende Arbeiten, vor allem im Sammlungsbereich, wurden von sogenannten Adjunkten ausgeführt. Die vertretungsweise Abhaltung von Vorlesungen, ohne selbst Professor für das jeweilige Fach zu sein, führte zur Bezeichnung „Supplent“. Bei der Auflistung von Personen, die zu Lebzeiten Erzherzog JOHANNs am Joanneum im Feld der Erdwissenschaften tätig waren, sowie bei der Betrachtung ihrer Funktionen und Arbeitsschwerpunkte ist zu beachten, dass es bis 1892 nur einen „erdwissenschaftlichen“ Bereich gab, erst danach waren Mineralogie und Geologie-Paläontologie getrennte Abteilungen. Auch das Denken in „historisch geologischen“ Dimensionen in Zusammenhang mit „Regionalgeologie“ begann im 19. Jahrhundert erst langsam. Dies zeigt sich im besonderen Hervorheben der eigenen „geognostischen Sammlung“. Des Weiteren sei noch erwähnt, dass sich die Paläobotanik aus der Botanik und weit weniger aus der Paläontologie heraus entwickelte.

Schließlich ist in der vielfältigen und manchmal etwas verwirrenden Entwicklungsgeschichte des Joanneums noch der Aufbau des Faches Berg- und Hüttenkunde und die Einrichtung der Montanlehranstalt in Vordernberg bis zu deren Umwandlung (und Abwanderung) zur k. k. Montanlehranstalt in Leoben zu erwähnen.

Bereits 1816 wurde eine Lehrkanzel für Eisenhüttenkunde genehmigt, doch der dafür vorgesehene Alois Joseph Franz Xaver BECK von Widmannstätten war nicht bereit, von Wien nach Graz zu übersiedeln, wodurch die erste Chance vertan war (ROTH, 1990). Ein zweiter Anlauf führte 1829 zur Errichtung einer Lehrkanzel für Hüttenkunde. Die tatsächlichen Aufgaben einer solchen mussten aber erst geklärt werden. Die notwendige Kombination von Theorie und Praxis führte dazu, dass der Lehrkörper des Joanneums unter dem Vorsitz Johanns 1830 den Vorschlag einbrachte, die „Lehrkanzel für Berg- und Hüttenkunde“ in Vordernberg anzusiedeln. Damit war gleichzeitig abzusehen, dass die Einrichtung derselben an diesem Ort einige Zeit in Anspruch nehmen würde. Ein Teil dieser Vorbereitungszeit wurde aber insofern sinnvoll genutzt, als man den vorgesehenen Professor, Peter TUNNER, auf Bildungsreisen in mehrere europäische Länder schickte. Am 20. März 1839 wird der Bauplan für die Vordernberger Lehranstalt endlich genehmigt und der Bau kann beginnen. Am 4. November erfolgt die feierliche Eröffnung. Diese Einrichtung bot danach bis 1849 einer großen Anzahl von Studie-

¹⁾ Wegen seiner Teilnahme am Alpenbund und nach Niederschlagung des Tiroler Aufstandes verbot sein kaiserlicher Bruder FRANZ I. Erzherzog JOHANN, Tirol wieder zu betreten. Bis heute ist nicht völlig geklärt, ob JOHANN tatsächlich einen Aufstand geplant hat und die Herrschaft eines „Königreiches Rätien“ mit dem Kernland Tirol anstrebte. Später schrieb der Erzherzog über die Ereignisse im Vorfeld der Gründung des Joanneums: *„Mich bewog hierzu nicht allein die Absicht, daß das, was ich gesammelt, nicht unnützlich daliege, sondern auch dasselbe in sicherer Hand zu wissen. [...] Mich von allem frei zu machen, so beweglich als möglich zu sein, an nichts zu hängen als an meiner Pflicht; dies bewog mich ebenfalls, da mein liebes Tirol Oesterreich entrissen war, wohin ich ursprünglich Alles bestimmt hatte, es nun der Steiermark zuzuwenden“* (zitiert nach GÖTH, 1861: 2).

²⁾ Vollständig abgedruckt in GÖTH (1861: 233–245)

³⁾ Erzherzog JOHANN behielt sich allerdings vor, dass die geschenkten Sammlungen Zeit seines Lebens noch in seinem Besitz verblieben, verpflichtete sich aber, diese noch zu vermehren und das *„zur Aufsicht nothwendige Personale zu stellen, ohne daß es dem Staate etwas kostet“*.

renden eine bestmögliche Ausbildung. Nachdem es aus politischen Gründen ab 1848 nicht mehr möglich war, an der Bergakademie Schemnitz deutschsprachige Vorlesungen zu hören, wurde eine Ausbildungsstätte für den Bergbau- und Hüttenbereich auf staatlicher Basis nötig (BINDER, 1983). GÖTH (1861) beschreibt den Übergang in die Leobener Institution treffend: *Der Abfall eines so frisch und hoffnungsvoll grünenden Zweiges vom Stamme des Joanneums, war für daselbe ohne Zweifel ein fühlbarer Verlust, allein dieser Verlust ward durch den Gewinn, welcher dem ganzen Land durch die Erwerbung einer in der gesammten Staatskraft wurzelnden, mithin viel kräftigeren Pflanzung zuzug, reichlich aufgewogen.*

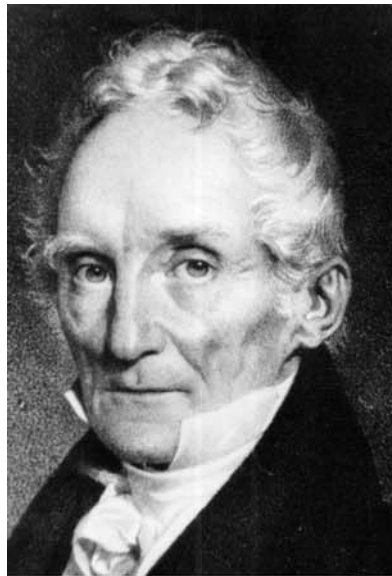
3. Professoren erdwissenschaftlicher Fächer zwischen 1811 und 1859

Bis zum Tode des Erzherzogs waren in den naturwissenschaftlich-technischen Fächern 33 Professoren, 30 Assistenten, sowie supplierende Professoren tätig (KARNER, 1982); in den erdwissenschaftlichen Fächern waren dies zwischen 1811 und 1859 die Folgenden.

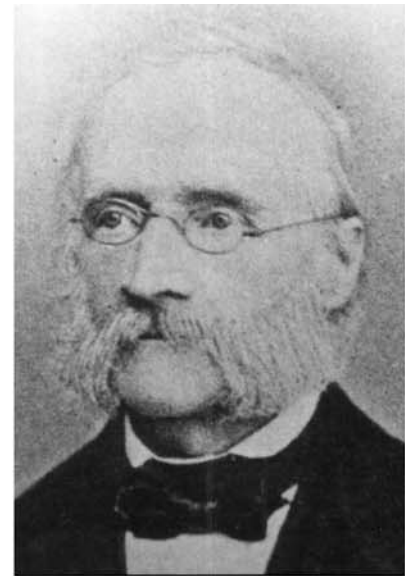
Friederich MOHS

Von 1812 bis 1818 Professor für Mineralogie am Joanneum; wurde am 29. Jänner 1773 in Gernrode im Harz (Anhalt-Bernburg) geboren. Er studierte ab 1796 an der Universität Halle, anschließend an der Bergakademie Freiberg (Sachsen), wo er Schüler Abraham Gottlieb WERNERS (1749–1817) wurde. 1802 folgte MOHS einer Einladung des Bankiers Jacob Friedrich VAN DER NÜLL nach Wien, um dessen Mineraliensammlung zu beschreiben. 1810 wurde er von der niederösterreichischen Landesregierung zum Aufsuchen von Porzellanerde-Vorkommen um Passau und in den österreichischen Ländern beauftragt. Bei dieser Gelegenheit wurde er mit Erzherzog JOHANN bekannt, für den er 1811 eine Reise in die Steiermark unternahm und der ihn mit der Aufstellung der Mineraliensammlung am Joanneum betraute. 1812 wurde MOHS Professor am Joanneum und 1813 auch Kustos der Sammlung. 1818 trat er als „Berg- und Commissionsrath und Professor“ für Mineralogie die Nachfolge WERNERS an der Bergakademie in Freiberg an. 1826 folgte MOHS einem Ruf als ordentlicher Professor der Mineralogie an die Universität Wien. 1827 begann er mit den Vorlesungen am Hof-Mineralien-Kabinett. 1834 erfolgte seine Ernennung zum Kustos dieser Sammlungen, 1835 zum wirklichen k.k. Bergrat.

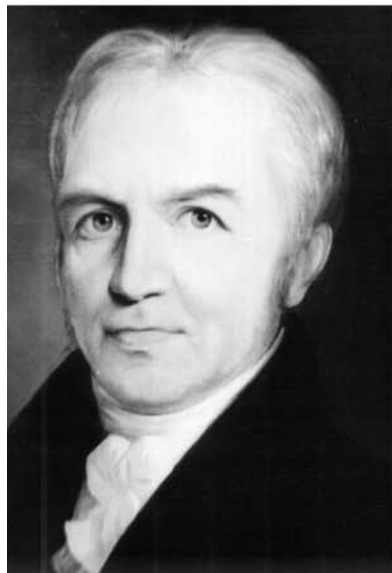
Abb. 1. Portraits der zur Zeit von Erzherzog Johann am „Joanneum“ in Graz angestellten „Erdwissenschaftler“.



Friederich MOHS



Georg HALTMEYER



Mathias ANKER



Sigmund AICHHORN



Franz UNGER



Peter TUNNER

Während einer Studienreise in Agordo (Venetien) starb MOHS am 29. September 1839 *in den Armen eines seiner Schüler, des damaligen Assistenten der Naturgeschichte an der Wiener Universität, Dr. Georg Halmeyer.*⁴⁾

Besondere Berühmtheit besitzt MOHS noch heute durch die von ihm erstellte und nach ihm benannte „Mohs'sche Härteskala“, die er während seiner Tätigkeit am Joanneum wahrscheinlich in der Zeit um 1815/16 mit seinen Schülern entwickelte.

Mathias Josef ANKER

Von 1818 bis 1840 Professor für Mineralogie am Joanneum; wurde am 6. Mai 1771 in Graz geboren. Nach einer Lehre betrieb er die Wundarztpraxis seines Vaters in Voitsberg und Stainz. 1793 erwarb er den Magister der Chirurgie in Wien und musste noch im selben Jahr wieder die väterliche Praxis in der Steiermark weiterführen. Ab 1807 war er als Kreiswundarzt in Graz tätig. 1808 veröffentlichte er seine erste erdwissenschaftliche Arbeit und ordnete die zwischenzeitlich vernachlässigte Mineraliensammlung des Lyzeums in Graz nach dem Mohs'schen System (LEITNER, 1853). Ab 1812 wurde ANKER mit einer Remuneration Friedrich MOHS an die Seite gestellt und erhielt nach MOHS' Abgang nach Freiberg die Professur und das Kustodiat für Mineralogie. Nach der erst im Jahre 1824 erfolgten Systemisierung der Dienststellen am Joanneum wurde ANKER nicht mehr vom Erzherzog persönlich, sondern von den steirischen Ständen bezahlt. 1840 trat ANKER aus Altersgründen als Professor für Mineralogie ab, blieb aber noch bis zu seinem Tod 1843 Kustos der Sammlung. Er war Mitglied zahlreicher Gesellschaften (Steiermärkische Landwirtschafts-Gesellschaft, Gesellschaft für Naturwissenschaft und Heilkunde in Heidelberg, Societät für die gesamte Mineralogie in Jena, Industrie- und Gewerbeverein in Innerösterreich). ANKER war Schüler und Freund von Friedrich MOHS. Im Bereich des Aufbaues und der Erweiterung der erdwissenschaftlichen Sammlungen des Joanneums sind besonders die „Vaterländische technische Mineraliensammlung“ (ab 1822) und die ersten größeren Bestände an Fossilien („Versteinerungen“) und Gesteinen, geordnet nach stratigraphischen Gesichtspunkten, hervorzuheben (HILBER, 1911).

ANKER zeichnet sich aber auch durch zahlreiche Publikationen, die Pionierarbeiten in der geologischen und paläontologischen Erforschung der Steiermark darstellen, aus. Unter anderen bedeutenden Arbeiten erschienen von ihm in den Jahren 1809 und 1810 die ersten Werke zur Mineralogie der Steiermark und im Jahr 1829 die erste geognostische Karte der Steiermark.

Georg HALTMEYER

Von 1840 bis 1842 Supplent, 1842–1846 Professor für Mineralogie am Joanneum; wurde am 12. Dezember 1803 in Hörbranz in Vorarlberg geboren. Er studierte an der Wiener Universität Philosophie und Medizin und wurde 1835 zum Doktor der Medizin promoviert. Danach war er als Assistent an der mineralogischen und zoologischen Lehrkanzel in Wien tätig. Nach ANKERS Abgang als Professor supplierte er ab 1840 am Joanneum Mineralogie und wurde zwei Jahre später zum Professor ernannt. Nach ANKERS Tod 1843 wurde er auch Kustos der Mineraliensammlung am Joanneum. HALTMEYER führte das Studium der Geognosie ein und setzte seine Vorträge bis 1847 fort. 1846 wurde er Vizedirektor des Joanneums und der „land-

schaftlichen Realschule“ in Graz. In den Jahren zwischen 1847 und 1858 war er Kustos und Vizedirektor am Joanneum und Vizedirektor des ständischen Oberrealgymnasiums in Graz. 1858 wurde HALTMEYER Direktor des Polytechnischen Instituts in Wien, 1866 trat er in den Ruhestand. HALTMEYER starb am 29. Oktober 1867 in Wien.

HALTMEYER war Schüler und Freund von Friedrich MOHS. Publizistisch trat HALTMEYER im erdwissenschaftlichen Bereich nicht hervor.

Sigmund Johann Nepomuk AICHHORN

1847 Supplent, 1847–1875 Professor für Mineralogie am Joanneum; wurde am 19. November 1814 in Wien geboren. Er besuchte nach Absolvierung der Normalschule und des Akademischen Gymnasiums philosophische und medizinische Kollegien in Wien. Zwischen 1839 und 1842 erwarb er das medizinische Dokortdiplom und den Magister für Geburtshilfe. In der Zeit von 1839 bis 1845 war er als Assistent an der Lehrkanzel für spezielle Naturgeschichte im Fach Mineralogie und Zoologie an der Universität Wien tätig. Anfang 1845 wurde AICHHORN zum Professor für Naturgeschichte und Geographie der „Steiermärkisch-ständischen Realschule“ in Graz ernannt und stand dieser in den Jahren 1858 bis 1875 als Direktor vor. 1847 erfolgte seine Berufung zum Professor für Mineralogie und Geognosie der technischen Lehranstalt (seit 1865 Technische Hochschule) am Joanneum. Bis 1890 blieb er definitiver Vorstand des Mineralogischen Museums. Am 29. November 1892 starb AICHHORN in Graz.

AICHHORN publizierte vor allem museologische und mineralogische Abhandlungen, aber auch paläontologische Arbeiten.

Franz Joseph Andreas Nicolaus UNGER

Von 1835 bis 1849 Supplent für Geognosie am Joanneum; wurde am 30. November 1800 in Amthof bei Leutschach (Steiermark) geboren und starb am 12. Februar 1870 in Graz. Nach der Schulzeit in Graz wandte er sich, den Wünschen seines Vaters gehorchend, dem Jura-Studium zu. Nebenbei besuchte er aber auch Vorlesungen am Joanneum, vor allem jene des Botanikers Lorenz Chrysanth von VEST (1776–1840).

Nach einem Jahr wechselte UNGER schließlich zum Studium der Medizin an die Wiener Universität über, um eine fundierte naturwissenschaftliche Bildung zu erhalten.

Zwei Jahre später übersiedelte er für zwei Semester an die Prager Hochschule. 1827 wurde UNGER zum Doktor der Medizin promoviert und weilte bis 1830 als praktischer Arzt in Stockerau, ehe er nach Kitzbühel zog, um dort eine Stelle als Landesgerichtsarzt anzunehmen. 1835 wurde UNGER zum Professor für Botanik und Zoologie am Joanneum in Graz ernannt.

1849 folgte UNGER einem Ruf an die Lehrkanzel für Physiologische Botanik (einem Wissenschaftszweig, den er selbst begründet hatte) nach Wien, wo er bis 1866 tätig war und sich wieder mehr den lebenden Pflanzen zuwandte.

In den 50er und 60er Jahren des 19. Jahrhunderts unternahm UNGER mehrere Reisen nach Skandinavien, Ägypten, Vorderasien, Griechenland und Zypern. 1866 zog er sich vom Lehrbetrieb nach Graz zurück und widmete sich allein der wissenschaftlichen Forschung.

Am 12. Februar 1870 verstarb UNGER in Graz⁵⁾.

Peter TUNNER

wurde am 10. Mai 1809 in Deutschfeistritz (Steiermark) als Sohn des Eisenhochofen- und Hammerwerkbesitzers Peter TUNNER (1786–1844) geboren. Der Vater, Peter TUNNER der Ältere, nahm 1823 einen Dienstposten als fürstlich

⁴⁾ Friedrich MOHS hat am Wiener Zentralfriedhof ein Ehrengrab (Gruppe 33 A, Nr. 4). Nach der Überführung des Leichnams aus Italien wurden die sterblichen Überreste zunächst am evangelischen Matzleinsdorfer Friedhof beerdigt. Am 28. 11. 1888 wurden die Gebeine exhumiert und in das Ehrengrab der Stadt Wien umgebettet.

Schwarzenbergischer Werksführer zu Turrach bei Murau an. Dies war auch der Grund, weshalb der junge TUNNER bereits zwischen 1824 und 1827, gleich nach Absolvierung der Unterrealschule in Graz, in den Schwarzenbergischen Eisen- und Stahlwerken zu arbeiten begann. 1827 gelang ihm im Eisenwerk in Frantschach ein Raffinieren des grauen Roheisens, womit er einen kontinuierlichen Betrieb ermöglichen konnte. Während dieser Zeit erwarb sich Peter TUNNER durch sein Interesse und seine Kenntnisse die Gunst der Kärntner Gewerkenbrüder von ROSTHORN, die ihm den Besuch des Wiener Polytechnischen Institutes ermöglichten. Hier wurde TUNNER eine Assistentenstelle angetragen, die er aber ablehnte. 1831 übernahm er auf Vermittlung seines Vaters die Leitung des Eisenwerkes in Mauterdorf, 1832 die Leitung des Schwarzenbergischen Hammerwerkes in Katsch bei Murau. Im Frühjahr 1834 lernt ihn Erzherzog JOHANN kennen, gerade zu einer Zeit, als die neu zu errichtende Lehrkanzel für Bergbau- und Hüttenkunde am Joanneum besetzt werden sollte. Als Folge dieser Begegnung erhält der 26-jährige TUNNER am 15. Mai 1835 sein Dekret zum Professor für Berg- und Hüttenkunde. Ende Oktober 1835 bis Ende 1837 unternimmt er Bildungsreisen durch Deutschland, Schweden, England und Frankreich. Danach beginnt TUNNER mit dem Aufbau der neuen Montanlehranstalt in Vordernberg („Steiermärkisch-ständische Montanlehranstalt“), wo er anfangs als einziger Lehrer im November 1840 den Unterricht aufnimmt. Die nach 1848 in die k. k. Montanlehranstalt umgewandelte Schule, der TUNNER ab 1849 als Direktor vorstand, wurde in diesem Jahr zur staatlichen Institution und nach Leoben verlegt (1861 zur Bergakademie erhoben). 1864 wird TUNNER in der Ritterstand erhoben. 1866 legt er seine Lehrverpflichtung zurück, bleibt aber bis 1874 Direktor der Bergakademie. 1892 erleidet Peter TUNNER einen

Schlaganfall; in weiterer Folge stellten sich laufend Gebrechen ein. Am 8. Juni 1897 starb TUNNER nach längerer Krankheit in Leoben.

TUNNER erwarb sich zu Lebzeiten einen internationalen Ruf in hüttenmännischen Kreisen. In zahlreichen Publikationen legte er seine reichhaltigen Erfahrungen, die er sich z.T. während seiner häufigen Bildungsreisen aneignete, dar.

Literatur

- BINDER, D.A.: (1983): Das Joanneum in Graz, Lehranstalt und Bildungsstätte. Ein Beitrag zur Entwicklung des technischen und naturwissenschaftlichen Unterrichtes im 19. Jahrhundert. – Publikationen aus dem Archiv der Universität Graz, **12**, 302 S., Graz (ADEVA).
- GÖTH, G. (1861): Das Joanneum in Gratz, geschichtlich dargestellt zur Erinnerung an seine Gründung vor 50 Jahren. – XI + 323 S., Graz (Leykams Erben).
- HILBER, V. (1911): Geologische Abteilung. – In: MELL, A. (Red.): Das steiermärkische Landesmuseum Joanneum und seine Sammlungen 1811–1911. – 197–238, Graz (Ulrich Moser).
- ILWOF, F. (1903): Steiermärkische Geschichtschreibung von 1811 bis 1880. – Deutsche Geschichtsblätter, IV Band, 5. Heft, 202–213, Gotha.
- KARNER, St. (1982): Naturwissenschaftler und Techniker im Umfeld Erzherzog Johanns. – In: KLINGESTEIN, G. (Hrsg.): Erzherzog Johann von Österreich. Beiträge zur Geschichte seiner Zeit. – 231–246, Graz.
- LEITNER, C.G. Ritter v. (1853): Mathias Anker. Eine biographische Skizze. – Mittheilungen des Historischen Vereins für Steiermark, **4**, 243–254, Graz.
- ROTH, P.W. (1990): 150 Jahre Montanuniversität Leoben. Aus ihrer Geschichte. – In: STURM, F. (Hrsg.): 150 Jahre Montanuniversität Leoben 1840–1990, S. 43–76, Graz (ADEVA).

Manuskript bei der Schriftleitung eingelangt am 15. März 2004

⁵⁾ UNGERS Ableben beschäftigte tagelang die Grazer Presse. Am 18. Februar 1870 schrieb das Grazer Volksblatt: *Unger's plötzlicher Tod und wie man sagt, unter räthselhaften Umständen erfolgter Tod gibt dem Stadtgespräch Stoff genug, sich in den sonderbarsten Vermuthungen zu ergeben. Tatsächlich hatte man UNGER „mit verwundetem Hinterhaupte im Bette liegend gefunden“* (Grazer Volksblatt, 16. Februar 1870). Die gerichtliche Obduktion ergab, dass *die Contusionen nicht als tödtlich constatirt*“ wurden; *„der Sectionsbefund ergab ein prachtvolltes, durch überaus zierlichen Bau ausgestattetes Gehirn, das bei den Sachverständigen Verwunderung erregte* (Tagespost, Abendblatt, 16. Februar 1870).

Das Grab, in dem Franz UNGER am 15. Februar 1870 beigesetzt wurde, befindet sich am St.-Peter-Friedhof in Graz (Grab A 253). 1972 galt es als verfallen und wurde zur neuerlichen Nutzung ausgeschrieben. Durch die Initiative von Prof. Dr. Franz WOLKINGER (Universität Graz) blieb das Grab erhalten. Seit 1997 betreut das Landesmuseum Joanneum die Grabstätte.

Zu Franz UNGER vgl. jüngst KLEMUN, M.: Franz Unger (1800–1870). Wanderer durch die Welten der Natur. – In: ANGETTER, D. & SEIDL, J. (Hrsg.): *Glücklich, wer den Grund der Dinge zu erkennen vermag. Österreichische Mediziner, Naturwissenschaftler und Techniker im 19. und 20. Jahrhundert*, S. 27–43, Wien u.a. 2003.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Jahrbuch der Geologischen Bundesanstalt](#)

Jahr/Year: 2004

Band/Volume: [144](#)

Autor(en)/Author(s): Hubmann Bernhard, Moser Bernd

Artikel/Article: [Erdwissenschaftler am Joanneum in Graz zur Zeit Erzherzog Johanns 95-99](#)